

L: Eph 3,14-21

Ev: Lk 12,49-53

## DIE GEISTLICHE BATTERIE

Zu Beginn unserer Exerzitien werden wir durch die heutigen Tagestexte gleich in die richtige „Spannung“ versetzt. Das ist wie bei einer Batterie: zwei unterschiedlich geladene Pole sind die Voraussetzung, dass Strom fließt. So wollen auch wir uns in diesen Tagen „unter Strom“ setzen lassen, damit wir auf diese Weise mit neuer Energie des Heiligen Geistes aufgeladen werden. Die beiden Texte, Lesung und Evangelium, lassen erahnen, was geschieht, und was wir riskieren, wenn wir uns auf Jesus einlassen.

Da ist zunächst der wunderbare Text aus dem Brief an die Epheser. Die Bitte des Apostels Paulus möge auch für uns gelten: alle mögen in diesen Tagen durch den Geist an Kraft und Stärke zunehmen. Das gilt zunächst für jeden Einzelnen. Jeder möge in diesen Tagen etwas erfahren, was genau für ihn jetzt wichtig ist. Nicht alles, was angesprochen wird, wird jeden in gleicher Weise betreffen. Aber – so hoffen wir – für jeden soll das zu finden sein, was ihn jetzt einen Schritt weiterbringt.

Paulus aber spricht hier nicht nur von der Gnade für den Einzelnen. Er schreibt: „In der Liebe verwurzelt und auf sie gegründet sollt ihr zusammen mit allen Heiligen dazu fähig sein, die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe zu ermessen, und die Liebe Christi zu verstehen, die alle Erkenntnis übersteigt. So werdet ihr mehr und mehr von der ganzen Fülle Gottes erfüllt.“

Die volle Erkenntnis Gottes ist nicht Sache eines Individuums für sich alleine. „Zusammen mit allen Heiligen ...“ – nur in der Gemeinschaft, im Miteinander und im Füreinander werden wir zur immer tieferen Schau und Erkenntnis der Liebe Christi gelangen.

Um etwas verstehen zu können, brauche ich einen Stand, einen Standpunkt. Paulus sagt, das ist die Liebe. Die Liebe ist unser Standpunkt. Aber der Standpunkt ist zugleich ein Ausgangspunkt zu tieferem Verstehen. Um etwas begreifen zu können, brauche ich einen „Begriff“. Ohne Begriffe keine Erkenntnis. Darum wächst die Erkenntnis eines Kindes in dem Maß, in dem es Begriffe für die Welt und für das, was es sieht, bekommt. Adam muss die Tiere benennen. Er braucht einen Begriff.

Die ersten Begriffe, um die Welt zu benennen, wurden uns gegeben, von denen, die uns voraus sind. Nach und nach kommen wir zu eigenem Erkennen, entdecken vielleicht Dinge, die andere nicht kennen. Das kleine Kind sagt: „Schau“ und zeigt auf das, was für das Kind neu und überraschend ist – nicht für die Erwachsenen. Aber im Laufe der Zeit, wird man Dinge entdecken, die noch niemand zuvor gesehen und verstanden hat. Wenn man dann sagt: „Schau!“ wird meine Entdeckung und mein neuer Begriff auch den Horizont der anderen erweitern, die meinem Ruf zur Aufmerksamkeit folgen. Dann sagen sie: „Aha! Toll! Das ist aber interessant. Das hab ich noch nie so gesehen.“

Das gilt schon auf der natürlichen Ebene. Wir leben in einer ungeheuer spannenden Zeit, in der immer Neues entdeckt wird. Der Kenntnisstand über die Natur und ihre Kräfte hat sich in den letzten 200 Jahren gewaltig erweitert. Wir sehen die Welt heute mit anderen Augen als noch unsere Großeltern. Wir wissen um Dinge, von denen unsere Vorfahren nicht die geringste Ahnung hatten. Das meiste, was wir wissen, haben wir von anderen. Ein wenig vielleicht haben wir selber beigetragen ...

Was für die natürliche Ebene gilt, gilt umso mehr für die geistliche. Jeder nimmt die Welt in einzigartiger Weise wahr, jeder hat aber auch einen einzigartigen Zugang zu Gott. Jeder hat seine Erfahrungen, die er in dieser Weise nur deshalb machen kann, weil ihn das Leben mit allen Ereignissen zu dieser Wahrnehmung fähig gemacht hat. Das ist wie bei einem Radioempfänger, der auf verschiedene Frequenzen eingestellt werden kann. Jeder ist sensibel für andere Frequenzen. Und die „Frequenzen“ Gottes sind unendlich.

In dem Maß, in dem wir einander an unserer Gotteserfahrung Anteil geben , geben wir unsere Begriffe weiter. Wenn der andere meinen Begriff bekommt, kann es sein, dass er nun auch Details sehen kann, die ihm zuvor verborgen waren, weil er darauf nicht aufmerksam gemacht wurde. In dem Maß, in dem wir einander Gott offenbaren, wie er sich uns je gezeigt hat, wächst die gemeinsame Erkenntnis. Darum: „Zusammen mit allen Heiligen ...“

So hoffe ich, dass jeder nach diesen Tagen die Welt mit neuen Augen sehen kann und vielleicht auch zu einer tieferen Erkenntnis der Liebe Jesu Christi gelangt sein wird. Freilich geschieht das alles in dem Wissen, dass alles, was in diesen Tagen geschieht, lediglich eine Etappe auf einem spirituellen Weg ist, der weitergehen wird.

Damit kommen wir zu dem anderen Pol. Nicht alle wollen diese Bewegung, und - Hand aufs Herz – auch wir neigen manchmal zu geistlicher Bequemlichkeit. Dann wollen wir gerne in dem bleiben, was uns bekannt ist, und werden durch jene irritiert, die weitergehen und die uns Begriffe geben wollen, die wir noch nicht kennen. In uns Menschen gibt es beide Tendenzen - das Vorwärtsdrängende und das Beharrende.

Im Evangelium spricht Jesus vom Konflikt, der durch ihn ausgelöst wird. Ein Konflikt, der, wenn man genau hinsieht, ein Generationenkonflikt ist. Das heißt, es wird immer die geben, die weiterdrängen (ausgedrückt in den Söhnen, Töchtern und Schwiegertöchtern) und die, die das Alte verkörpern und meinen, alles müsse so bleiben , wie es immer war (symbolisiert durch die Väter, Mütter und Schwiegermütter).

Die Spannung, von der Jesus spricht, wird eine dauerhafte sein. Er sagt nicht: „Vorübergehend wird es so sein ...“ sondern „Von nun an wird es so sein ...“ Das ist deshalb, weil Jesus die Wahrheit nur als WEG und LEBEN ist. Beides, Weg und Leben, sind Begriffe der Bewegung, der Dynamik. Die Wahrheit ist kein „Schatz“, den man definitiv besitzen kann, sondern jemand, dem man folgen muss. Das ist neu. Das stellt das Konzept der klassischen Religion auf den Kopf. Da spricht man viel zu oft von „Glaubensdefinitionen“. Der Glaube lässt sich aber nicht „definieren“. Jede „Definition“ ist ein Götze. Wir glauben nicht Sätzen, sondern haben unser Vertrauen auf einen Namen, auf jemand gesetzt. Und mit ihm sind wir auf einer unabschließbaren Reise. Ich wünsche allen eine spannende und hoffentlich segensreiche Etappe.

P. Dr. Clemens Pilar COp